

Gillier Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Presernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Anklagen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzjährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 31

Sonntag den 18. April 1921

3. [46.] Jahrgang

Schutz der SHS-Deutschen.

Der steirische Landtag hat über Antrag der Abgeordneten Höbl, Paul und Genossen die Grazer Landesregierung aufgefordert, zum Schutze der Deutschen im SHS-Staate bei der Beograder Regierung zu vermitteln und sich im gleichen Sinne beim Völkerbunde zu verwenden. Da in dem bevorstehenden Notenwechsel die kulturelle und wirtschaftliche Lage des Deutschthums in Slowenien sicherlich einer eingehenden Behandlung unterzogen wird, so erscheint es wohl vonnöten, daß wir selber, die wir hiedurch in den Mittelpunkt dieser diplomatischen Aktion gerückt wurden, einerseits mit jener Offenheit, die uns in all unseren Auslassungen eigen ist, andererseits aber auch mit jener Behutsamkeit, die uns mit Rücksicht auf die bestehenden Verhältnisse geboten erscheint, in einigen Worten unseren Standpunkt feststellen.

Vortweg sei erklärt, daß wir Deutsche im slowenischen Staate zu der Vermittlung, deren uns wohlgeneigte Tendenz wir nicht verkennen wollen mit keinem Worte und mit keiner Tat Anlaß gegeben oder hiezu beigetragen haben. Diese Feststellung ist notwendig, obwohl das Gegenteil bisher von gegnerischer Seite nicht behauptet wurde, weil wir bei früheren Gelegenheiten zu wiederholten Malen von der slowenischen Presse aufgefordert wurden, unsere angeblichen Beziehungen zu Deutschösterreich zum Schutze der Slowenen in Kärnten in Anspruch zu nehmen. So schrieb z. B. noch vor kurzem das Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei, der Ljubljanaer Naprej, in seiner Nummer vom 9. März l. J. bei Besprechung der Repesfallen unter anderem folgendes: „Daß die Gegensätze gemildert und die Gemüter beruhigt werden, liegt in unserem eigenen Interesse, aber nicht weni-

ger auch im Interesse der Deutschen, der untrigen und der österreichischen. Deshalb mögen die inländischen Deutschen versuchen, die Kärntner Deutschen zur Vernunft zu bringen. Wir Sozialisten in Jugoslawien werden alles tun, was imstande wäre, zur gegenseitigen Versöhnung beizutragen. Es möge aber auch die österreichische Sozialdemokratie ihren Einfluß bei den Kärntner Heißspornen einsetzen.“ Wir haben dieser Aufforderung damals nicht entsprochen und können ihr auch heute nicht, noch jemals in Zukunft Folge leisten, weil es sich jeder einzelne Deutsche im slowenischen Staate wohl überlegen dürfte, mit dem Auslande, wenn auch in loyalster Absicht, Beziehungen anzuknüpfen, die nicht nur ihm, sondern unter Umständen auch allen seinen Volksgenossen in übelwollendem Sinne ausgelegt werden könnten. Wohl aber sind wir heute wie damals der Meinung, daß die slowenische sozialdemokratische Partei kraft ihrer internationalen Verbindungen mit den Sozialdemokraten in Deutschösterreich am ehesten berufen ist, vermittelnd einzugreifen und zwischen den beiden Staaten eine Politik der Verständigung anzubahnen, deren Früchte sowohl der deutschen Minderheit im SHS-Staate als auch der slowenischen in Kärnten zugute kommen würden.

Wir Deutsche in Slowenien haben sonach ein eminentes Interesse daran, daß der Schutz der nationalen Minderheiten endlich einmal auch staatlich durchgreifend anerkannt werde und wir werden gewiß niemals zögern, unsere Stimme dafür zu erheben, daß den Slowenen in Kärnten das Wahlrecht für die Nationalversammlung in Wien, für den Landtag in Klagenfurt und für die Gemeindevertretungen im vollsten Ausmaße gewährt werde, wenn auch unsere Stimme infolge der dormalen bei uns auf diesem Gebiete herrschenden Verhältnisse gegenwärtig nicht allzulaut zu erschallen vermag.

Es ist selbstverständlich, daß die Unzulänglichkeiten in der Durchführung des international gewährleisteten Minderheitenschutzes nicht von langer Dauer sein können. Denn die Grundsätze von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger ohne Unterschied der Abstammung und von der Selbstbestimmung jedes einzelnen Menschen in Bezug auf seine eigene Nationalität und die seiner Kinder müssen und werden im Laufe der Zeit in allen demokratischen Ländern, und als solches will Jugoslawien ebenso gelten wie Deutschösterreich, zum Durchbruche gelangen. Es kommt nur darauf an, die Frist für die Verwirklichung dieser Grundsätze tunlichst abzukürzen.

Hierzu sind nun verschiedene Wege denkbar. Das Prinzip der Nichteinmischung in die internen Verhältnisse eines Staates, das früher im diplomatischen Verkehr aller Länder sorgfältig eingehalten wurde, ist durch die Friedensverträge von Paris aufgehoben worden und es hat jedes einzelne Mitglied des Völkerbundes das Recht, „die Aufmerksamkeit

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Gelse.

XX. Tote, die noch leben....

Unfern von Panama, auf einer kleinen Halbinsel, die ihre Arme begehrend nach den blauen Fluten ausstreckt, mitten unter Riesenmahagonibäumen, Bombaxen mit ihren federartigen Blütenbündeln, Bananen und Königsblumensträuchern stehen einige Holzhäuschen zerstreut da. Hier gibt es Blumen und doch scheinen ihre Farben matt; hier leuchtet auf schönem Rasen das Licht der Tropen, spiegelt sich im Glanze der Falter, im bunten Gefieder der Kolibri im tiefen Grün der Alligatorbirnen; hier beugt der Wind die Äste der biegsamen, farbtrunknen Bougainvillea; hier seufzen

die Wellen im weichen Anprall gegen den weißen Sand des Gestades und dennoch sind sie alle umspannen von einem Schleier undurchbringlicher Schwermut: — Hier leben Kinder, die nie lachen, nie jauchzen; Frauen, die keine Jugend, Männer, die kein Streben kennen. Sie leben und sind dennoch tot. Niemand kommt zu ihnen, kein Hauch der Außenwelt streift sie. Selbst die Wellen zögern, da sie gegen diese Küste schlagen. . .

Das ist Palo Seco.

Einis Tages warteten die Lustreisenden nach Taboga lange auf die Abfahrt des Bootes, murrtten leise, dann lauter und blickten entzückt auf den Gegenstand der Verzögerung, ein kleines Mädchen, das in einem kleinen Kahne saß und ins Schlepptau genommen wurde. Ganz allein saß es im Boote und zupfte mit den zarten Kinderhänden nervös an einem breiten Bande, dessen hellrote Farbe und große Breite sowie die Art, in der es getragen wurde, besser einem Kanzler als einem kleinen Mädchen zugesanden wäre. Es zog sich als breite Schärpe über die eine Schulter und endete im Gürtel.

Das Band war ein Warnungszeichen und die einsame Kleine schied auf immer aus dem Bunde der Lebenden. Unbegleitet fuhr sie hinaus, dem langsamen, qualvollen Tode entgegen — dem Grabe der Lebendigen zu. Sie fuhr nach Palo Seco.

Die unglückliche Reisende im Schlepptau des Vergnügungsdampfers war eine Ausfällige. . .

Es verstummte das Paudern und niemand lachte auf dieser Fahrt, selbst nachdem ein Schiffer von

Palo Seco das Schifflein losgelöst, dem Hafen zugerubert hatte.

Sie alle vermeinten die knöcherne Hand des Todes aus dem Kielwasser auftauchen zu sehen. . .

„Unrein! Unrein!“ riefen von altersher die Unglücklichen nach den Mauern Jerusalems, wenn sie Leute nahen sahen, und hoben ihre Hände gegen den Himmel. Job saß verlassen von seinen Freunden vor den Toren der Stadt, ein Gegenstand des Abscheus und der Verachtung, wie heute noch jeder Ausfällige bei den Morgenländern, die glauben, daß dies die Strafe für ein böses und sittenloses Vorleben ist. Lazarus weigerte man das Auflesen der Brotkrumen und am dankbarsten für die Heilung war der Ausfällige, den Jesus an einem Sabbath geheilt. Die schreckliche Krankheit scheint alt zu sein, uralt und man vermutet, daß sie ihren ersten Ursprung in Indien, in der Gangesgegend nahm. In Amerika war die Lepra unbekannt, bevor die Spanier das Land eroberten und unter den Wilden findet man sie selbst heute nicht, aber Weiße und besonders Mexikaner werden heimgesucht von dieser Geißel Gottes. Schmutz und die große Hitze tragen das ihre dazu bei.

Mit besonderer Erlaubnis ausgestattet und begleitet von einem Arzte, darf man zu wissenschaftlichen Zwecken das Lazarett besuchen und die Unglücklichen in Augenschein nehmen, die teilnahmslos, stumpfsinnig vor ihren Hütten sitzen oder im Schatten eines Schirmbaumes vom fernen Zion träumen. Ein kalter Schauer geht einem über den Rücken, wenn das Boot gegen die Landungsplanke anlauft und ein stummer schwarzer

*) Bgl. Gillier Zeitung vom 15. Februar (I. Genua), vom 28. März (II. Santa Cruz de Teneriffa), vom 6. Mai (III. Auf hoher See), vom 27. Juni (IV. Im Reiche der Jnta), vom 5. August (V. Vom Essen und Trinken nah und fern) vom 12. u. 15. August (VI. Eine entzündete Kultur), vom 5. September (VII. Die Hauptfeste im Reiche der Kinder der Sonne), vom 23. September (VIII. Zauberei und Aberglaube in Peru), vom 10. Oktober (IX. An der Küste von Peru), vom 17. Oktober (X. Zentralamerikanische Tropenpracht), vom 18. November (XI. In Westindien), vom 18. November (XII. Der Panamatanal), vom 28. November 1920 (XIII. Tropenfreuden), vom 16. Jänner 1921 (XIV. Im mittelamerikanischen Urwald; sein Tier- und Pflanzenleben), vom 13. Februar (XV. Perle!) vom 6. und 13. März (XVI. Unter dem Äquator), vom 20. und 24. März (XVII. „Klein-Benedig“), vom 21. März und 3. April (XVIII. Colombia), vom 7. und 10. April (XIX. Die wilden Völkstämme in den Urwäldern Panamas).

des (Völkerbund) Rates auf jede Verletzung oder Gefahr einer Verletzung irgendeiner der Minderheitsbestimmungen zu lenken, worauf der Rat in einer Weise vorgehen und solche Weisungen geben könne, welche im gegebenen Falle geeignet und wirksam erscheinen könnten." Da nun Deutschösterreich bekanntlich in den Völkerbund aufgenommen wurde, so ist es nach dem Friedensvertrage zu einer Intervention zugunsten der Deutschen im SHS-Staate ebenso berechtigt wie Jugoslawien im umgekehrten Falle zu einem Appell an den Völkerbund in Angelegenheit der Kärntner Slowenen legitimiert wäre. Unseres Wissens hat die Regierung in Beograd von diesem Recht bisher allerdings noch keinen Gebrauch gemacht.

Es mag dahin gestellt bleiben, ob die Deutschen in Slowenien bisher nicht insofern eine Unterlassung begangen haben, als sie es verabsäumten, ihre Wünsche und Bestrebungen auf Grund eines entsprechenden Materials den maßgebenden Stellen in Beograd zur Kenntnis zu bringen, weil immerhin die Möglichkeit besteht, daß im Drange der Verfassungsfragen die Belange der an der entlegenen nördlichen Peripherie des Reiches siedelnden deutschen Staatsbürger in einen fernen Gesichtskreis gerückt wurden.

Wir haben in den Spalten dieses Blattes seit jeher die Ueberzeugung vertreten, daß es den Interessen der nationalen Minderheiten in einem Staate am ersprießlichsten wäre, wenn ihnen von Regierungswegen die durch internationale Satzungen verbürgten Rechte und Freiheiten freiwillig eingeräumt würden. In dieser unserer Meinung können wir durch die vom steirischen Landtag zu unseren Gunsten beschlossene Vermittlung nicht wankend gemacht werden. Wir sprechen auch loyal die Erwartung aus, daß diese Aktion keinen Anlaß zur Einnischung des Völkerbundes in unsere innerpolitischen Verhältnisse notwendig machen werde, weil die gleichzeitig an die Beogradener Regierung abgesandte Note hinreichen dürfte, die Aufmerksamkeit der dortigen Kreise auf eine Angelegenheit zu lenken, deren freundschaftliche Behandlung mit dem Nachbarstaate nicht nur zum Wohle der beteiligten Minderheiten ausschlagen wird, sondern auch den willkommenen Anlaß bieten kann zur Schaffung eines vertrauensvollen Verhältnisses zwischen Jugoslawien und Deutschösterreich.

Die Deutschen Großrumäniens.

Unsere Volksgenossen auf dem Gebiete Großrumäniens haben sich Ende 1918 an diesen Staat unter dem Eindrucke der Zusicherungen angeschlossen, daß ihre völkische Einheit stete Berücksichtigung finden werde. Solange die Regierung Großrumäniens von dem Siebenbürger Rumänen Bajda Voivod geleitet wurde, der sich mit den Rumänen der Buko-

wina, Besarabiens und den Nationalliberalen Alt-rumäniens verbunden hatte, wurden den Deutschen Rumäniens auch im ganzen die Zugeständnisse eingehalten. Gegen den Einfluß der neuen Länder begann aber die das rückständige Bojarentum Alt-rumäniens vertretende Partei Bratianus zu wählen und da der Ministerpräsident Bajda zumeist in Paris und London weilte, hatten die Angriffe gegen die unliebsamen demokratischen Provinzler Erfolg. Bajda mußte abtreten und der zu seinem Nachfolger ernannte General Avarescu löste das Parlament, in dem auch eine stattliche Anzahl Deutscher (Deutsche Volkspartei) saß, auf. Damit begann die Bedrückung der Deutschen. Die neue Regierung änderte nämlich das Wahlgesetz und die Wahlkreiseinteilung zu Ungunsten der Deutschen; ferner verfügte sie die Besetzung der Beamtenstellen durch die Bukarester Zentrale und drängte so die den Deutschen wohlgesinnten Provinzialregierungen zurück. Versprechungen, die früher gemacht worden waren, wurden nicht immer eingehalten.

Vergebens hat sich die Deutsche Volkspartei, der fast alle Deutschen Großrumäniens angehören, um das Recht bemüht, ihre Muttersprache im Parlament gebrauchen zu dürfen. Auf dem Wege langwieriger Verhandlungen wurde nur erreicht, daß der Kammerpräsident die Erklärung zu Protokoll gab, daß den Abgeordneten, die nicht Rumänisch verstehen, das Recht zustehe, die Reden in ihrer Muttersprache zu halten, worauf ein Abgeordneterkollege sie Rumänisch dem Hause verdolmetschen sollte. Falls dies unmöglich sei, werde das Bureau die Verdolmetschung selbst besorgen. Damit ist wenigstens eine Möglichkeit für Nichtrumänen geschaffen, sich verständlich zu machen in den Fällen, wo es gilt, sofort und ohne Vorbereitung das Wort zu ergreifen. Auch andere Zurücksetzungen der Deutschen und ihrer Sprache werden gemeldet. Deutsche Beamte werden willkürlich in andere Bezirke geschickt und durch neue rumänische ersetzt. Im Banat werden der deutschen Protokollsprache in deutschen Gemeinden Schwierigkeiten bereitet. Von einzelnen Behörden werden hier deutsch-Gesuche zurückgewiesen und in manchen Orten versuchen rumänische Beamte die deutschen Familiennamen zu rumänisieren.

Die Zusicherungen über die Erhaltung des deutschen Volksschul- und Mittelschulwesens sind bisher eingehalten worden. In der Bukowina sind diese Schulen fast ausschließlich staatlich; ihnen ist die Zustimmung gemacht worden, daß ihre Unterrichtssprache deutsch bleiben wird. Der rumänische Unterrichtsminister verwarf ausdrücklich den „ungarischen Standpunkt“, wonach an staatlichen Schulen die Staatsprache Unterrichtssprache sein müßte. Im Banat ist die erste deutsche Mittelschule von der rumänischen Regierung gegründet worden (Realgymnasium in Temesvar). Die Lehrerbildungsanstalt dafelbst ist aber von den Schwaben aus eigenen Mitteln errichtet worden. Zu diesem Zwecke hat der Kulturverband in Temesvar einen Schulfond gesammelt. In der Gemeinde Lugos sind von kleinen

Diener die Kette befestigt. Die Ketten der Alimandos hängen weiß darnieder, als trauerten sie, und der Sand des schmalen Pfades knirscht wie eine arme Seele in Pein.

Die beiden Ärzte geben sich die Hand. Eine kurze Vorstellung: „Die jugoslawische Journalistin“ und dann geht es langsam von Hütte zu Hütte, von Lebenden zu Lebenden. . .

Bei Weißen und Rottigen ist der Ausschlag purpurfärbig, manchmal ins Violette übergehend, bei Negern haben die krustenartigen, abscheulichen Pusteln einen kupferfärbigen Ton. Sie beginnen zuerst auf der Stirne, greifen dann die Nasenflügel und Wangen an und verunstalten gar bald die Ohrlappen, die seltsame Auswüchse erhalten und höchst abstoßend wirken. Die Nasenhaut ist gar bald durchlöcherter wie ein Sieb und die Augen, die sich immer schwerer öffnen, versagen endlich den Dienst. Nicht nur das. Die schrecklichen Pusteln übersäen den Körper, verwandeln die weiche Haut in eine dicke, steife Rinde — eine Elefantenhaut, daher der Name Elefantiasis für einige Deprasformen — und langsam, ganz langsam werden die Füße und Beine zu großen, unförmigen steifen Klumpen, während Glied um Glied die Beine abfallen, die Finger verschwinden. Große Schmerzen in den Nieren und in den Gedärmen begleiten diese Erscheinungen und aus dem übelriechenden Munde kommt eine rauhe, tonlose Stimme wie aus dumpfer Grabes-tiefe. Blind und lahm und grauig entstellt, oft der Sprache beraubt und von allen gemieden, liegen die Ausfägigen auf dem heißen Rasen und warten, ihre

pustelbedeckten, halbverfaulten Gesichter der Sonne triebmäßig abgekehrt, auf den Tod. Sie warten auf ihn unter Schmerzen, mit Ungeduld; warten, bis langsam selbst das Denken aufgehört und nur das Tierische in ihnen sich des Seins halb bewußt ist und erst da kommt eines Tages der Engel des Todes und bläst sanfte das kaum mehr sichtbare Lebensfädchen aus. . .

Oben, im Sezierraum des Arztes, untersuchen die Schüler die zerstückelten Reste eines Wesens, das einst wie sie gelebt, geliebt und gehofft hatte.

Kinder mit halbgeöffneten Augenlidern und merkwürdig runden Augen, die kleinen Händchen zum Teil schon fingerlos, gehen langsam, gebeugt über den Rasen. Ihr Rücken schmerzt, ihre Gedärme sind ebenso viele Schlangen in ihrem Innern. Die kurzen Beinchen tragen weder Strümpfe noch Schuhe und schon beginnt das grauliche Uebel auch dort sein Zerstörungswerk, aber vielleicht erreicht die mahlartige Kleine das volle Jungfrauenalter, bevor die Flügel des Todes erlösend ihr Zeit umrauschen. Es schreit ein Vogel im Urwaldbüschel nahe bei und das leise Rauschen der Brandung spricht vom Flug der Minute, aber kein Lachen unterbricht diese Rundgebungen. Es steigt die Sonne auf über Palo Seco und sinkt wieder in die Fluten des Großen Ozeans, aber sie bringt kein Licht in die Herzen der Bewohner von Palo Seco. Sie wissen, daß sie warten müssen, lange warten und daß der Tod das einzige Ding ist, das sie ersehnen dürfen. . .

Manchmal, wenngleich wunder selten, tritt eine plötzliche Heilung ein und zumeist nach einem unge-

wöhnlich heftigen Anfall der Schwarzen Blattern, so daß man füglich sagen kann, es habe Beelzebub den Teufel ausgetrieben, aber die gewöhnlichen Heilmittel sind zumeist nur imstande, das Fortschreiten des Uebels zu verhindern. Vor kurzer Zeit kam allerdings die Kunde von Honolulu, Hawaii, daß ein japanischer Arzt im dortigen Lepra-Hospital ein Serum gefunden habe, das tatsächlich hilft, aber oft kam schon eine derartige Kunde und immer zeigte sie sich falsch zum Schluß, denn erst nach Jahren kann man mit Sicherheit feststellen, ob ein Kranker wirklich vom Ausfag gänzlich geheilt ist oder nicht, denn in alle Lymphdrüsen dringt der Ausfagbazillus ein. Selbst wenn geheilt, behält der Kranke auf immerdar die dicke Elefantenhaut der einst Kranken Glieder.

Heilmittel, die versucht werden, gibt es in Menge, aber das beste von allen soll das berühmte Chaulmoograöl sein, ein öliges Harz, das man nur in den Tropen findet und das einen widerlichen, ekelregenden Geruch und Geschmack hat. Kann der Kranke zwei Teelöffel dieses Öls vertragen — was aber nur selten der Fall ist — so kann er nach drei bis vier Jahren genesen, d. h. die Krankheit hört auf, denn verlorene Körperteile wachsen ihm, da er zur Menschen- und nicht zur Chienart gehört, nicht wieder nach. Zumeist aber erfolgt Erbreichen und derartiger Nutzen, daß diese Arznei vollständig aufgegeben werden muß. Man könnte allerdings das sterilisierte Chaulmoogra unter die Haut spritzen, doch sind dieserlei Einspritzungen so schmerzhaft und verursachen so häufig tödliche Entzündungen, daß sogar davon abgesehen werden muß.

Leuten für Schulzwecke innerhalb eines Monats über 10.000 Lei gespendet worden. Von solcher Opferwilligkeit bringen die Zeitungen fast täglich erfreuliche Nachrichten. Bekannt ist es, daß die Siebenbürger Sachsen und die Deutschen in Bukarest ihr ganzes Schulwesen aus eigenen Mitteln erhalten, trotzdem sie selbstverständlich dadurch von den allgemeinen Schullasten und von der Erhaltung des rumänischen staatlichen Schulwesens nicht befreit werden. Aber diese Last der Erhaltung des eigenen Schulwesens wird getragen, um rumänische Einflüsse fernzuhalten, die der staatlichen Schule trotz aller Zusicherungen nicht erspart und die deutsche Jugend gefährden würden.

In der Universitätsfrage sprach sich der Unterrichtsminister für einen allmählichen Übergang von der deutschen zur rumänischen Vortragssprache an der Czernowitzer Universität aus und erkannte die Ansprüche der Deutschen Großrumäniens auf eine eigene Universität an. Gegenwärtig lesen an der Czernowitzer Universität noch einige der früheren deutschen Professoren, auch ist der evangelische Pfarrer von Czernowitz Dr. Glandys zum Dozenten für Philosophie ernannt worden. Diese deutschen Professoren hielten im August 1920 in Hermannstadt Hochschulkurse ab, die durch ihre große Beteiligung erwiesen, wie nötig eine deutsche Universität für Großrumänien (eine Million Deutsche) ist. Berechtigt ist dieser Wunsch umsomehr, als in Czernowitz rumänische Eiferer den deutschen Mitgliedern der Universität den Aufenthalt verleiden; so hat der jetzige Rektor Dr. J. Nistor die letzte feierliche Eröffnung der Universität in Anwesenheit des rumänischen Königs zu Angriffsgegenstand gemacht. Er warf ihr Germanisierungsbestrebungen vor, während in Wirklichkeit diese Universität es ermöglichte, daß auch die ärmsten Rumänen, Ruthenen, Polen und Juden studieren und in höheren Berufen tätig sein konnten. Nur auf diese Weise ist der Beamtenstand der Bukowina allmählich fast völlig in ihre Hände übergegangen, während früher von auswärts Beamte kamen, darunter viele deutsche. Uebrigens hat sich für die Gründung dieser Universität einer der bedeutendsten Bukowinaer Rumänen Dr. Konstantin Tomasciuc eingesetzt und sie ist stets von allen Beobachtern der Bukowina hochgehalten worden. Der rumänische König, der selbst Heidelberger Korpsstudent war, suchte die Entgegensetzung des Herrn Nistor, der übrigens Schüler der Czernowitzer und Wiener Universität ist, dadurch abzuwehren, daß er die hohe Bedeutung deutscher Universitäten anerkannte und an den studentischen Bestrebungen freundlichen Anteil zeigte. Er selbst hat bei dem im Deutschen Hause in Czernowitz abgehaltenen Kommerz des Salamander auf die Alma mater kommandiert und das Gaudeamus mitgesungen. Ein immerhin erfreuliches Zeichen des Entgegenkommens der rumänischen Regierung ist es, daß an der rumänischen (früher magyarischen) Universität in Klausenburg der Bistritzer Stadtpfarrer Doktor Risch zum Professor der Germanistik ernannt worden ist.

Chaulmoogra ist ein Harz, dessen Aussehen an Kolopontium erinnert, das die Eingeborenen der hiesigen Tropen an der Sonne flüssig werden lassen und dann dem siedenden Kaffee beimengen, da der bittere Kaffee den ekeligen Geschmack etwas mildert. Mit größerer Leichtigkeit wendet man Chaulmoogra äußerlich bei Einreibungen an und in Indien, wo dies öfter geschieht, soll dies eine gute Wirkung haben.

Außer Chaulmoogra verwenden die Ärzte der Tropen auch Motna, eine Art Agave oder Aloe, indem sie aus dem Saft des Mittelstengels eine Art Sirup machen, und Otoa, ein grünlisches Pflanzenfett, wird den Unglücklichen oft auf die Haut gestrichen, ebenso wie das Marañonöl und der Saft des sogenannten heiligen Holzes, — des Guayacarbaumes, — das zur Zeit der ersten spanischen Eroberer vielfach angewandt wurde. Man macht einen Einschnitt in die Rinde des „palo santo“ und bald fließt ein feiner Strom weißlichen Saftes heraus, den die Auswärtigen auf ihre eiternden Wunden fallen lassen und sie damit waschen. Tsa-tua endlich ist eine Enforblianart, deren Blätter gekocht werden und deren Tee getrunken wird, obschon er oft Erbrechen erzeugt. Der Same der Pflanze enthält ein Öl, das die gleichen Eigenschaften wie das Rizinusöl hat.

Merkwürdig ist indessen die Behauptung, daß die Suppe der Nasgeier oder Gallinagos stark schweißtreibend und folglich vorzüglich als Heilmittel sei und im Innern Colombiens, besonders in Agua de Dios, dem größten Leprosenhospital der Welt, soll man oft Kinder und selbst Erwachsene sehen, die ein aus

Unsere Volksgenossen haben den Kampf um ihr Recht in ganz Rumänien (mit Ausnahme der durchaus bäuerlichen Bevölkerung in der Dobrudscha) mit voller Kraft aufgenommen. Ihre Abgeordneten sind fast ausschließlich in der Deutschen Volkspartei geeinigt. Mit dieser hat sich jüngst auch die nach Ungarn neigende schwäbische Autonomiepartei im Banat in allen völkischen Angelegenheiten geeinigt. In der Bukowina gehen auch die deutschen Sozialdemokraten in allen völkischen Fragen mit den völkischen Deutschen geeint vor. So vermögen die Deutschen Großrumäniens ihr Recht im Bukarester Parlament mit Nachdruck zu vertreten. Sie verfügen aber auch über eine stattliche Anzahl gut deutsch gefinnter Zeitungen, die mutig für die Belange der Volksgenossen eintreten. Ebenso ist die Schutzvereinsarbeit gut organisiert. Zu den früheren Vereinen, die in Siebenbürgen, in der Bukowina und in Altumänien wirken, sind nun im Banat neue hinzugekommen, von denen besonders der Kulturverband in Temesvár zu nennen ist. Hinter diesen Vereinen steht im Karpathenland tatsächlich die Masse der Deutschen. Erwähnt wurde schon die freudige Opferwilligkeit für völkische Zwecke. So ist auch ein Hochschulverein begründet worden, der für die Errichtung einer deutschen Universität in Hermannstadt wirbt und Geldmittel für ein Studentenheim und für Stipendien sammelt. Auch hat die „Moderne Blätter“ schon eine Beschaffungsstelle für wissenschaftliche Bücher in Leben gerufen. Vertreter aller Deutschen Rumäniens haben sich schon dreimal zu großen Tagungen zusammengefunden.

Fassen wir die Ergebnisse der vorstehenden Schilderung ins Auge, so ergibt sich, daß die Deutschen in Großrumänien zwar manchen schweren Kampf zu bestehen haben, daß aber die kräftige, wohlgeordnete Schutzbewegung und die völkische Opferwilligkeit für kulturelle Zwecke ihre Stellung sichert.

Dr. K. E. Raindl.

Politische Rundschau.

Inland.

Parlamentarische Schwierigkeiten.

In den beiden großen Regierungsparteien, der radikalen und demokratischen Partei, machen sich Spaltungsbestrebungen bemerkbar, welche an den maßgebenden Stellen große Verunruhigung verursachen. Die Regierung bemüht sich, die Gegensätze wenigstens solange zu überkleistern, bis die Verfassung vom Parlamente verabschiedet sein wird. Ob ihr dies gelingen wird, ist allerdings fraglich, da die Muselmanen mit ihren Forderungen in Angelegenheit der Agrarreform die Lage sehr verwickelt haben. Die Regierungskreise sind bemüht, den drohenden Zerfall der Mehrheit in der verfassungsgebenden Versammlung durch Zugeständnisse an die einzelnen Parteien zu verhindern oder wenigstens hinauszuschieben.

Gallinazoknochen zusammengefügtes Halsband als eine Art Amulett tragen. Auch glauben viele Eingeborene, daß der Biß einer Viper heilen kann, aber mehrere Todesfälle gaben Zeugnis ab, daß es sich nur um einen Aberglauben handle. Nichtsdestoweniger kochen die Eingeborenen nicht selten Klapperschlangen, Vipern oder Nattern und mischen besonders gerne etwas Schlangengalle oder Schildkrötenblut mit einer gelährenden Menge Branntwein, vom Glauben befeelt, so Heilung zu finden. Die Ärzte behandeln heutzutage die Auswärtigen mit Jodoformabwaschungen, Chaulmoogra und der sogenannten Hanseimethode, die gute Erfolge erzielt hat. Reinlichkeit, das Tragen von konvexen Brillen gegen das Sonnenlicht, Anwendung von Schwämmen, der Aufenthalt in einem kühlen lieber als einem heißen Lande, oftmaliges Baden, Massage, reine, luftige Zimmer mit wenigen Bettgenossen und vor allem ein mütterliches Einwirken auf das Gemüt sind die besten Binderungsmittel dieser Geißel der Menschheit.

Der Ausfall — trotz der großen Angst, die er einflößt — ist nicht direkt ansteckend und selbst eine oft wiederholte Berührung teilt ihn nicht mit, ja Frauen, die zehn Jahre mit einem vom Ausfall geschlagenen Manne gelebt, sind verschont geblieben, aber Kleider und Gebetsdecke der Kranken sollen nie verwendet werden und man glaubt, daß Räuse und Flöhe ihn verschleppen. Oft zeigen sich die ersten Spuren erst Jahre nachher und im allgemeinen verfallen Kinder leichter der Ansteckung als Erwachsene.

Man erzählt sich da eine rührende Geschichte.

Die Forderungen der Muselmanen.

Die muselmanischen Abgeordneten aus Serbien haben an die Regierung folgende Forderungen gestellt: 1. Tazugrundstücke (Tazu, Tazije, ist eine Uklunde, welche den Besitz an einem Grundstücke erweist) sind nicht als feudal zu betrachten, sondern verbleiben den Eigentümern. 2. Es ist ein Minimum des Grundbesitzes festzulegen, welches nicht unter die Agrarreform fällt, und den bisherigen Eigentümern bleibt gegenüber den bisherigen Kmeten das Recht, den in den Jahren 1919 bis 1920 nicht behobenen Ertrag einzutreiben. 3. Den Eigentümern ist der infolge der Agrarreform abzurechnende Grund und Boden so lange zu belassen, bis er ausbezahlt wird. 4. Die Entschädigungssumme ist durch Kommissionen festzusetzen, welche zu gleichen Teilen aus Fachleuten und Interessenten zusammengestellt werden.

Neue Gesetzentwürfe.

Die Regierung hat einen neuen Gesetzentwurf über Ordnung und Arbeit im Staate ausgearbeitet und beabsichtigt, ihn in Kürze der verfassungsgebenden Versammlung zur Genehmigung vorzulegen. Zur gleichen Zeit soll auch der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Teuerung, der gegenwärtig von einem besonderen Ausschusse durchberaten wird, der parlamentarischen Behandlung zugeführt werden.

Beginn von Handelsvertragsverhandlungen mit Italien.

In Beograd sind mehrere italienische Delegierte eingetroffen, welche mit Jugoslawien einen Handelsvertrag abschließen wollen. Der Ministerrat hat Nincic, Trumbic, Ratic, Kostrenic und Dr. Zerjav als jugoslawische Delegierte namhaft gemacht und ihnen mehrere Sachverständige für die einzelnen Handelsfächer zugeteilt.

Bereinheitlichung der Gehälter für Staatsangestellte.

Die Kommission zur Vereinheitlichung der Gehälter für Staatsangestellte hat ihre Beratungen abgeschlossen und den fertiggestellten Entwurf dem Finanzminister Rumanudi zur Genehmigung vorgelegt. Die finanzielle Aufbesserung der Dienstbezüge für aktive Staatsangestellte ist ziemlich gering; größere Begünstigungen bietet die Vorlage den Pensionisten, Witwen und Kindern, die erhöhte Zuweisungen auf einer neuen Grundlage erhalten werden.

Ausland.

Ableben der deutschen Kaiserin.

Die deutsche Kaiserin Auguste Viktoria ist am 11. April in Haus Doorn in Holland im 63. Lebensjahre gestorben. Diese Nachricht muß nach ihrer menschlichen Seite auch bei jenen Anteilnahme erwecken, welche dem entthronten deutschen Kaiserhause gleichgültig oder fremd gegenüberstehen, weil sich im Schicksal dieser Frau die ganze Tragik ausgewirkt hat, die über der hohenzollernschen Dynastie in ihrer Gesamtheit wuchert. Ein Frauengemüt leidet im Unglücke viel tiefer als ein Mann und eine

Eine ausfallranke Mutter ließ ihr kleines Töchterchen bei fremden Leuten und ging unter die lebendig Toten, froh ihr Kind sicher zu wissen. Viele Jahre später, als ihr greiser Körper schon halb verfault war, kam eine schöne junge Dame anseits ihres Gatten ins Bazarrett und aus ihrem Stumpfsinn aufgerüttelt, erfuhr die Unglückliche, daß dies ihre Tochter war. Man bewachte beide strenge, aber in einem Augenblick des Unbewusstseins konnten beide Frauen, deren Tränen flossen, der Versuchung nicht widerstehen und die Lippen der sterbenden Mutter berührten zu kurzem Kusse die weiße Brust ihres einzigen Kindes. . .

Zwei Jahre vergingen und des Todes erlösende Hand befreite die Mutter von den Fesseln ihres Lebens. Da bemerkte der Gatte eines Tages inmitten der weißen, zarten Brust einen gelbbraunen Fleck. Eine furchtbare Ahnung bemächtigte sich seiner und unter Tränen gestand die junge Frau den Ruß der Mutter ein. . . Wenige Tage später brachte ihr trostloser Gatte die junge Menschenblüte in ihr schauriges Grab. . .

Die amerikanische Regierung tut für diese lebendig Toten alles, was in ihren Kräften steht. Kräftige, hoch gewürzte Kost, Bäder, schöne Wohnräume, liebliche Gärten, Spaziergänge, selbst ein Kino und ständige ärztliche Aufsicht und Hilfe erleichtert ein Dahinsinken, das keine Rettung kennt, aber traurig ist der Wind, der durch die Königspalmen auf Palo Seco streift und Trauerschleier verdunkelt die rote Scheibe der ins Meer tauchenden Sonne. Schweigend läßt der schwarze Diener die Kette des Bootes und ernst ist der Abschied zwischen den Ärzten und mir. Man hat mich ge-

solche Fülle Leides wie sie zu tragen hatte war selten einem Weibe beschieden. Ihr war die Krönkrone zur Dornenkrone geworden. Der Zusammenbruch des deutschen Volkes und der Sturz des deutschen Kaisertums hat sie schon vor Monaten auf das Krankenlager geworfen und, seelisch und körperlich erschöpft, ward sie eine rasche Beute des Todes. Die Beisetzung der Verstorbenen wird am 19. April in Potsdam erfolgen.

Neuerungen des Königs Karl.

Ein Mitarbeiter des Pariser *Matin* veröffentlicht in seinem Blatte eine längere Unterredung, die er mit dem ungarischen König Karl nach dessen Rückkehr in die Schweiz gepflogen hatte. Darnach beteuerte Karl Habsburg seine Friedensliebe, die er schon während des Weltkrieges bei verschiedenen Anlässen bekundet habe. Seine besondere Aufmerksamkeit galt gegenwärtig der Gefahr des Anschlusses Deutschösterreichs an Deutschland. Käme es zur Errichtung Großdeutschlands, so würde die tschechoslowakische Republik auf drei Seiten vom Deutschen Reiche umschlossen und diesem auf Gnade und Ungnade ausgeliefert sein. Ungarn würde in einem solchen Falle zu einem Vasall Deutschlands herabsinken und auch Italien müßte sich in wirtschaftlicher und politischer Beziehung nach Deutschland orientieren. Zum Schluß sprach König Karl die Versicherung aus, daß sich ein monarchisches Ungarn unter habsburgischem Szepter niemals mit der französischen Politik in Gegensatz stellen werde. — Die freundlichen Worte des Habsburgers gegenüber Frankreich können niemanden wundernehmen, wenn man bedenkt, daß der ehemalige Kaiser schon während des Krieges, um seine Hausmacht vor dem drohenden Zerfall zu retten, selbst vor dem persönlichen Ehrenwortbrüche gegenüber dem ehemaligen deutschen Kaiser und schließlich auch vor dem Verrate an Deutschland nicht zurückgeschreckt ist. Desgleichen ist seine neu entdeckte Liebe gegenüber der Tschechoslowakei nicht im mindesten auffallend, da sich diese Schaulustpolitik, die sich den jeweiligen Verhältnissen anpaßt, seit jeher aufs beste im Kalkül der habsburgischen Pläne bewährt hat. Wir möchten auch bloß, um das großangelegte Intrigenspiel der habsburgischen Agenten vorzustellen, neuerdings darauf hinweisen, daß der tschechische Außenminister Dr. Benesch bei den Brucker Verhandlungen die Uninteressiertheit der Tschechoslowakei an der Lösung der ungarischen Königsfrage ausgesprochen hat, weil gerade in diesem Zusammenhange die Auslassungen des Königs Karl die richtige Beleuchtung erfahren.

Ungarisches Ersuchen an die Schweiz.

Die Budapester Regierung hat den Schweizer Bundesrat verständigt, daß Karl Habsburg der gesetzliche König von Ungarn sei und nur infolge äußerer Umstände die Herrschergeschäfte gegenwärtig nicht ausüben könne. An diese Mitteilung hat die ungarische Regierung das Ersuchen geknüpft, der Bundesrat möge dem König Karl den weiteren Aufenthalt auf schweizerischem Gebiete bewilligen. Der Bundesrat hat diese Erklärung zur Kenntnis genommen und wird sich bei der Feststellung der Antwort, die in kurzer Zeit zu erwarten ist, ebenso von der Rücksicht auf die eigenen Interessen, wie von

waschen und geräuchert wie einen guten Schinken, wenigstens mit weniger buntenden Substanzen und frei von jeder Besorgnis der Quarantäne zu verfallen, fahre ich dem entgegengesetzten Ufer zu, aber mein Auge ist tot für das Spiel der bunten Fische, das Erblichen der Tropenbäume, deren Rot blauviolett, deren Gelb ganz mattbraun, deren Grün mattblau wird. Ich höre nicht das Singen der Matrosen — will es nicht hören — denn ich höre noch immer die rauhe, versagende Stimme der Ausführenden, das heisere Rufen der Kinder, sehe noch immer die verdickte, häßliche Haut, die purpurnen Flecken, die verbildeten Ohren, die fingerlosen Klumpenfüße und Beine; ich rieche den verfaulenden Geruch, der aus dem Innern der Opfer strömt, und ohne die ganze Verzweiflung eines Menschenherzens, dessen einziger Wunsch ein frühes Grab sein muß.

Es leuchten um mich her die Lichter von Valboa und jenseits des Kanals, auf dem Hügel von Palo Seco taucht ebenfalls ein Licht auf. Dort spricht ein Prediger jetzt von den Freuden des Himmels und tonlos gewordene Stimmen, belebt von einem Hoffnungsstrahl, singen gedämpft:

„Ich spreche gar zu gerne von jenem fernem Reich...“

Mögen sie das Licht, das ewige Licht, finden nach dieser langen und grauen Finsternis!

der Courtoisie gegenüber einem befreundeten Staate leiten lassen.

Politische Organisation der Kärntner Slowenen.

Unter der Ueberschrift „Die Kärntner Slowenen rühren sich“ weiß der *Ljubljanaer Jutro* folgendes zu berichten: Die Kärntner Slowenen haben wieder ihre Wochenschrift, die in Wien erscheint. In der ersten Nummer berichtet der *Rokostli Slovenec*, daß vor kurzem in Klagenfurt eine Vollversammlung des „Politischen und wirtschaftlichen Vereines für die Slowenen in Kärnten“ stattgefunden habe. Es wurde ein neuer Ausschuß und zum Vorsitzenden Herr Kraiger, Besitzer in Glosasnica, gewählt. Der Verein eröffnet binnen kurzem sein Sekretariat, das zu bestimmten Tagen den Vereinsmitgliedern zur Verfügung stehen wird.

Volksabstimmung in Tirol.

Die Tiroler Landesregierung hat ein Manifest erlassen, in welchem die Volksabstimmung bezüglich des Anschlusses Tirols an Deutschland auf den 24. April festgesetzt wird. Gleichzeitig haben die Führer aller im Tiroler Landtage vertretenen Parteien Aufrufe an ihre Wähler gerichtet, in denen diese aufgefordert werden, am Stimmtag ihre Stimmen für die Vereinigung der Tiroler mit den Brüdern im Reiche abzugeben. Der Anschluß an Deutschland sei das einzige Mittel, durch das Tirol vor dem wirtschaftlichen Niedergange gerettet werden könne.

Zuspitzung der Krise in England.

Der Streik der Eisenbahner und Transportarbeiter, der um Mitternacht vom 12. auf den 13. April hätte beginnen sollen, wurde auf einen späteren Termin verschoben, bis das Ergebnis der zwischen den Kohlenarbeitern und den Unternehmern geführten Verhandlungen bekannt geworden wäre. Wie nun unter dem 13. April aus London gemeldet wird, haben sich diese Verhandlungen definitiv zerschlagen. Der Vollzugsausschuß der Kohlenarbeiter hat die Eisenbahner und Transportarbeiter aufgefordert, in dem unvermeidlich gewordenen Bohnkampfe treu an ihrer Seite auszuharren. Die Kohlenarbeiter verlangen die Nationalisierung der Bergwerke und die Einführung einheitlicher Löhne.

Aus Stadt und Land.

Hauptwahllokale für die Gemeindevahlen in Celje und Maribor. Als Hauptwahllokale wurden bestimmt: in Celje das Wahllokal II im Turnsaale der Bürgerschule, in Maribor das Wahllokal in der Mädchenbürgerschule auf der Miklosičeva ulica Nr. 1. In diesen Wahllokalen wird das Gesamtergebnis nach dem Erfolge der Stimmenabgaben in den einzelnen Wahlräumen unmittelbar nach beendeter Wahlakt der einzelnen Wahlstellen festgestellt werden.

Aus dem Lehrberufe. Fräulein Elise Probst, die eine Reihe von Jahren an der hiesigen Mädchenbürgerschule tätig war, wurde, wie wir erfahren, in deutschösterreichische Dienste übernommen und hat eine definitive Anstellung an der Mädchenbürgerschule in Judenburg erhalten.

Evangelische Gemeinde. Der Reformationsfestgottesdienst für die Gesamtgemeinde findet, wie schon mitgeteilt, Sonntag vormittags um 10 Uhr, der der Jugend Montag zur gleichen Stunde statt.

Eine orthodoxe Kirchengemeinde in Ljubljana. In Ljubljana ist die Gründung einer orthodoxen Kirchengemeinde erfolgt, deren Präsident der Arzt Paul Abramović ist. Die neue Glaubensgemeinschaft beabsichtigt, in Ljubljana eine orthodoxe Kirche zu erbauen.

Der Männergesangsverein Rohitj in Rogatec wurde behördlicherseits aufgelöst, weil der amtlichen Begründung zufolge seine Ziele den Staatsinteressen nicht entsprechen.

Die schwarzen Blattern in der Stadt Celje und Umgebung sind, wie das Stadtphysikat berichtet, schon vollständig erloschen. Vom 13. März angefangen ist kein neuer Epidemiefall mehr aufgetreten. Im Krankenhause befinden sich noch einige Rekonvaleszenten.

Das Ausfuhrverbot für Lebensmittel bleibt noch fernerhin in Geltung, da trotz gegenteiliger Meldungen nicht in allen Teilen des Reiches, sondern nur in Dalmatien, und dort nur sehr wenig, Regen gefallen ist.

Die Sommerzeit wird Zagreber Meldungen zufolge heuer in unserem Staate nicht eingeführt werden. Diese Kriegsmäßigkeit wurde schon in einigen Ländern wieder abgeschafft, da es sich heraus-

stellte, daß sie dem angestrebten Zweck ganz und gar nicht entspricht.

Aufzahlung auf Lugszüge. Das Verkehrsministerium verlautbart, daß vom 1. Mai l. J. an für Lugszüge, daß sind Züge, die aus Schlaf-, Speise- oder Wagen 1. Klasse zusammengestellt sind, außer den ordentlichen Gebühren noch ein 25%iger Aufschlag zu bezahlen sein wird, und zwar sowohl für Passagiere als für Gepäck.

Neue Gewerbe- und Umsatzsteuer. Wie aus Beograd gemeldet wird, ist man im Finanzministerium mit dem Entwurfe einer neuen Gewerbe- und Umsatzsteuer beschäftigt, die auf den modernsten Bestimmungen des französischen und deutschen Steuergesetzes aufgebaut werden soll. Außerdem wird ein Gesetz über unser gesamtes Steuersystem vorbereitet.

Neue strafgesetzhliche Bestimmungen. Das Beograder Amtsblatt vom 4. d. M. enthält eine kgl. Verordnung, nach welcher die einleitenden Bestimmungen und der erste Teil des Strafgesetzes für das Königreich Serbien auf das ganze Gebiet des Königreiches SHS ausgedehnt werden.

Vorschriften für die Maturitätsprüfung. Das Beograder Amtsblatt vom 5. d. M. enthält das neue Regulativ für die Abhaltung der Maturitätsprüfungen an den Mittelschulen. Darin wird angeordnet, daß der Unterricht in der achten Klasse mit 28. Mai zu beenden und die Maturitätsprüfung zwischen 7. und 28. Juni abzuhalten ist. Bezüglich der Mittelschulen mit nichtserbischer Unterrichtssprache schreibt Artikel 8 folgende schriftliche Maturitätsarbeiten vor: für Gymnasien: eine schriftliche Arbeit in der Unterrichtssprache (4 Stunden), eine Uebersetzung aus dem Serbischen in die Unterrichtssprache (3 Stunden), eine Uebersetzung aus dem Lateinischen in die Unterrichtssprache (3 Stunden), mathematische Arbeiten (4 Stunden); für Realschulen: eine schriftliche Arbeit in der Unterrichtssprache (4 Stunden), eine Uebersetzung aus dem Serbischen in die Unterrichtssprache (3 Stunden), mathematische Arbeiten (4 Stunden), darstellende Geometrie, zwei Aufgaben (4 Stunden). Bei den schriftlichen Arbeiten aus fremden Sprachen ist die Benützung eines Wörterbuches gestattet. Die mündliche Maturitätsprüfung wird an den Anstalten mit nichtserbischer Unterrichtssprache aus folgenden Gegenständen abgelegt: im Gymnasium aus der Unterrichtssprache und Literatur, aus der serbischen Sprache mit neuerer Literatur, aus der lateinischen Sprache, aus Geographie und Geschichte des Königreiches SHS und Weltgeschichte, aus Mathematik; an Realschulen aus den beiden ersterwähnten Gegenständen, aus Physik und Chemie, aus Geographie und Geschichte SHS und der Weltgeschichte, aus Mathematik. Acht Tage nach der Prüfung ist den als reif erklärten Maturanten das Maturitätszeugnis auszustellen.

In Angelegenheit der Auswanderung nach Amerika ist das Außenministerium informiert worden, daß die amerikanischen Sanitätsbehörden alle Einwanderer, die auf italienischen Schiffen aus italienischen Häfen in Newyork eintreffen, unter eine Quarantäne von mindestens 10 Tagen stellen. Diese Verfügung wurde getroffen, weil einige Fälle ansteckender Krankheiten auf jenen italienischen Schiffen aufgetreten waren, die den Verkehr zwischen Nordamerika und Italien besorgen. Das Generalinspektorat für Auswanderung in Italien hat den Auftrag erteilt, daß kein Schiff Auswanderer zur Ueberfahrt von Italien nach Nordamerika aufnehmen dürfe. Deshalb sind Reisende und Auswanderer, die in die Vereinigten Staaten fahren wollen, genötigt, über die Häfen der anderen westlichen Staaten zu reisen. Auswanderer, die über Frankreich fahren, müssen vor der Einschiffung 15 Tage unter der Kontrolle amerikanischer Aerzte in Quarantäne bleiben. Nach Berichten der kgl. Konsulate in Nordamerika herrscht dort nach wie vor Arbeitslosigkeit.

Eine Aetherepidemie. Wie die Preßburger Zeitung meldet, herrscht unter der Bevölkerung der Nordslowakei eine Aetherepidemie. Die Bauern verschmähen den behördlich verteilten Rum, der ihnen mit einem 40%igen Alkoholgehalt zu schwach ist, und verschaffen sich Aether um jeden Preis. Die Bauern geben sich dem verderblichen Genusse geradezu mit Leidenschaft hin.

Die Folgen der Papierteuerung zeigen sich besonders drastisch in den Vereinigten Staaten, wo im Verlaufe dreier Monate 300 Tagblätter und 1200 Wochenschriften ihr Erscheinen eingestellt haben. In Italien haben die Papierpreise die 100fache Höhe der Vorkriegspreise erreicht, in Jugoslawien die 70fache.

Wirtschaft und Verkehr.

Teuerung und Kriegaanleihen.

Im Autonomist vom 11. April l. J. schreibt Dragotin Frihar unter diesem Titel wie folgt: Daß die Teuerung im Zusammenhange stehen könnte mit der unerledigten Frage der Kriegaanleihen, steht auf den ersten Blick einigermaßen unwahrscheinlich aus — und dennoch ist es so! Für die wachsende Teuerung gibt es mehrere Ursachen, eine der wichtigsten ist die, daß wir zu wenig produzieren und viele Bedürfnisse mit Anleihen außerhalb unseres Königreiches decken müssen. Die Bedürfnisse sind aber jetzt nach beendeter Kriege außerordentlich groß, nicht nur im zerstörten Serbien, sondern auch anderswo. Überall tritt die Notwendigkeit neuer Bauten, neuer Straßen, neuer Eisenbahnen, neuer Brücken, neuer Maschinen u. s. w. auf. Zu all dem benötigt der Staat ungeheure Summen, die er zum Teil im Wege von Steuern und Zöllen, zum Teil durch Anleihen bei der Nationalbank hereinzubringen versucht. Beide Wege sind schädlich. Hohe Steuern und Zölle haben eine Steigerung der Teuerung zur Folge, da jeder Kaufmann die erhöhten Steuern und Zölle auf den Konsumenten abwälzt. Aber auch die Verschuldung bei der Nationalbank zeitigt eine böse Wirkung. Da die Bank nämlich Noten über den Bedarf hinaus emittiert, entsteht eine neue Inflation, der Wert der Noten fällt (wie wir das bei den österreichischen Kronen gesehen haben!), was natürlich auch eine Zunahme der Teuerung hervorruft. Je mehr aber die Teuerung wächst, in desto größerem Maße wird der Staat geschädigt, der als der größte Unternehmer seinen Angestellten, den Staatsbeamten, Eisenbahnern u. s. w. immer von neuem die Bezüge erhöhen muß. Da die Bedürfnisse für den Wiederaufbau außerordentliche sind, es aber einer vernünftigen Volkswirtschaft nicht zuträglich ist, sie durch ordentliche Einkünfte, also durch hohe Steuern und Zölle zu decken, so muß an eine außerordentliche Deckung im Wege einer großen Anleihe gedacht werden, die sich auf einen langen Zeitraum erstrecken und auch unsere Nachkommen belasten sollte, denen die Werke des Aufbaues zu gute kommen, die mit dem im Wege der Anleihe aufgebrachtene Summen errichtet werden. Eine Anleihe kann entweder im Auslande oder im Lande selbst aufgenommen werden. Ausländische Anleihen sind nicht zu empfehlen, nicht nur deshalb, weil man sie gewöhnlich nicht billig bekommt, sondern der Finanzminister will sie auch darum vermeiden, weil jede fremde Anleihe ausländischen Einflüssen die Tore öffnet und weil Zinsen in das Ausland gezahlt werden müssen, was dem Valutastande schadet. Daher ist der einzige Ausweg aus der finanziellen Sackgasse, in der sich nebst anderen Ländern auch unser Staat befindet, die innere Anleihe! Selbstverständlich ist der erste Versuch in dieser Richtung mißglückt. Die erste Staatsanleihe, die im Jahre 1919 ausgeschrieben wurde, hat nur 200 Millionen Kronen ergeben, für ein Reich mit 13 Millionen Einwohnern verdammt wenig. Seitdem ist eine ziemliche Zeit verfloßen, der Staat hat sich relativ gefestigt und jetzt steht einem neuen Versuche kein anderes Hindernis entgegen als — die unerledigte Frage der österreichischen Kriegaanleihen. Die Nichtanerkennung der Kriegaanleihen hat im Publikum jedes Vertrauen zu Staatspapieren zerstört, was umso bedauerlicher ist, als es sich erst während des Krieges daran gewöhnt hat, sein Geld in Staatswertpapieren anzulegen, die bis dahin in den breiteren Schichten der Bevölkerung fast unbekannt waren.

Seit die Staaten begonnen haben, Anleihen aufzunehmen, ist allgemein der Grundsatz anerkannt worden, daß durch die Staatsanleihen sozusagen das Staatsterritorium belastet wird und daß im Falle einer Auflösung des Staates und einer Verteilung seiner Gebiete auch die Staatsschuld geteilt werde, welche die Erben im entsprechenden Verhältnis zu übernehmen haben. Schon nach dem Balkankriege wurde dieser alten Gepflogenheit Rechnung getragen und die Staaten, die Teile des türkischen Territoriums annektiert hatten, mußten auch den entsprechenden Teil der türkischen Schuld übernehmen. Erst nach dem Weltkrieg haben die Diplomaten auf diesen Grundsatz vergessen und zwar wahrscheinlich nur deshalb, weil die Tschechen sich an ihren Deutschen rächen wollten, die während des Krieges begeistert österreichische Kriegaanleihen gezeichnet hatten. Deshalb haben sich im Vertrag von St. Germain die Nachfolgestaaten nicht verpflichtet, die Kriegaanleihen anzuerkennen. Bald stellte es sich aber heraus, daß die Staaten sich damit selbst am meisten geschadet hatten, weil sie mit der Nichtan-

erkennung der Kriegaanleihen jeden inneren Kredit verloren haben. Die ersten, die sich reumütig bekehrten, die gezwungen waren, die Kriegaanleihen anzuerkennen, damit in der Öffentlichkeit das Vertrauen in die Staatspapiere wieder auflebe, waren die Tschechen. Sie schrieben eine neue Staatsanleihe aus und verknüpften sie mit der Frage der Kriegaanleihen auf folgende Weise: Sie boten den Kriegaanleihebesitzern die Begünstigung an, den größeren Teil des Preises der neuen Staatsanleihe mit Obligationen der Kriegaanleihe zu bezahlen, Mittellosen wird aber die Tschechoslowakei die Kriegaanleihen in neue Obligationen ohne Nachzahlung eintauschen, die sich allerdings niedriger verzinsen werden als die Kriegaanleihen und die im Verlaufe der Jahre ausgelöst werden. Ähnlich verfährt auch Polen.

In analoger Weise wird auch unser Finanzminister nichts anderes übrigbleiben, als dem Beispiele seiner tschechischen und polnischen Kollegen zu folgen und bei der Ausschreibung der neuen inneren Staatsanleihe, die der Staat dringend benötigt, die Besitzer von Kriegaanleihen als Vorspann zu benützen. Mit diesem Schritte würde das Vertrauen zu den Staatspapieren wieder einkehren und der Staat würde, falls die Anleihe Erfolg hätte, nicht nur sein Ansehen vor dem Auslande heben, sondern auch im Innern eine Erhöhung des Geldwertes erreichen, da sich die im Verkehr befindliche Menge Papiergeld vermindern würde. Wenn aber der Staat für seine Bedürfnisse genügende Mittel aufbringt, wird es nicht mehr wie bisher notwendig sein, die Steuer- und Zollschränke anzuziehen, was sicherlich das weitere Steigen der Teuerung verhindern würde.

Da es in Slowenien 530 Millionen Kriegaanleihe gibt und in ganz Jugoslawien annähernd zwei Milliarden, müßte der Staat in einem Zeitraum von 50 bis 60 Jahren, in dem die Kriegaanleihen leicht amortisiert werden könnten, für Verzinsung und Amortisierung jährlich ungefähr 100 Millionen Kronen zahlen, eine Summe, die angesichts des Vorschlages jährlicher acht Milliarden geradezu lächerlich niedrig erscheint. Dabei ist aber in Betracht zu ziehen, daß ein beträchtlicher Teil dieser Ausgaben in Gestalt von Personaleinkommensteuern und Verlassenschaftsgebühren wieder in die Staatskasse zurück fließen wird, so daß sich die Ausgabe für die Amortisierung in Wirklichkeit um ein Beträchtliches verringern wird. Um in die verfahrenen Finanzen Ordnung zu bringen, bedarf es nur ein wenig Mut — auch gegenüber jenen, welche die Lösung der Frage der Kriegaanleihen ablehnen aus Haß gegen die Besitzer von Kriegaanleihen.

Liquidierung der Kriegsbeutedirektion.

Der Ministerrat hat eine besondere Kommission bestellt, welche binnen drei Monaten die vollständige Liquidierung der Beutedirektion durchzuführen soll.

Tarifherabsetzung für Klöße. Der Verkehrsminister hat die Eisenbahntarife für Klöße, welche behufs Bretterherstellung zu Sägen transportiert werden, um 40 Prozent herabgesetzt.

Ausfuhr von Pferden. Der Ministerrat hat die Ausfuhr von 2000 leichten Pferden bewilligt. Das Ackerbauministerium bestimmt, aus welchen Gegenden die Pferde ausgeführt werden können.

Freie Einfuhr von Mineralölen.

Einer ministeriellen Verordnung zufolge werden die speziellen Einfuhrbewilligungen für Mineralöle aus dem Auslande aufgehoben. Von nun an kann jede protokollierte Firma, welche die Bezahlung der vorgeschriebenen Steuer ausgewiesen hat, Mineralöle ohne Einfuhrbewilligungen einführen.

Für Imker. Der Verkehrsminister hat den Transport von Bienentröben in den Postwaggons der Personenzüge gestattet.

Ermäßigung der Schiffsfahrtspreise. Der Lloyd Triestino setzte die am ersten März l. J. ermäßigten Frachtsätze am 1. April wieder bedeutend herab.

Die Schließung der Fiatwerke. Corriere della Sera meldet aus Turin: Am 5. April wurden die hiesigen Automobilwerke Fiat geschlossen und militärisch besetzt. Die Fabrikleitung sah sich zu dieser Maßnahme gezwungen, da sich die Arbeiter einigen vorgenommenen Entlassungen widersetzen.

Freier Handel in Italien. Römischen Blättermeldungen zufolge wird die Regierung in der allernächsten Zeit den freien Handel wiederherstellen, da alle Waren in Hülle und Fülle vorhanden sind und zu weit geringeren als den behördlichen Höchstpreisen verkauft werden. Die Tribuna schreibt, der Ministerrat habe beschlossen, das Staatsmonopol für Kaffee und Kaffeesurrogate, sowie das Monopol

auf elektrische Glühlampen abzuschaffen. Die dem Staate bisher daraus zugeflossenen Einnahmen sollen durch eine Verbrauchssteuer ersetzt werden.

Triest und die Nordseehäfen. Durch die ab 1. April verfügte bedeutende Tarifierhöhung der deutschen Bahnen wird die Konkurrenzfähigkeit Triests für die Transporte nach Deutschösterreich, soweit Verladungen aus dem nahen und fernen Osten in Betracht kommen, wesentlich erhöht. Infolgedessen stellt sich beispielsweise die Fracht Triest—Wien für einen Waggon Getreide um zirka Mk. 1600.— billiger als von Bremen nach Wien. Für die Transporte aus Nordamerika und Südamerika sind dagegen die Nordseehäfen augenblicklich für Deutschösterreich günstiger gelegen. Die Seefracht von Süd- und Nordamerika stellt sich nach Hamburg und Bremen um 8 bis 9 Schillinge pro Tonne niedriger als nach Triest. Dazu kommt noch, daß die Umschlagskosten vom Schiff zur Bahn in den deutschen Nordseehäfen bloß ein Viertel dessen kosten, was in Triest gefordert wird.

Eine Wirtschaftskonferenz in Berlin.

Der Pariser Clarin bringt im Sperrdrucke eine Warschauer Meldung, nach der in Berlin gegenwärtig Verhandlungen zwischen Vertretern englischer, französischer und italienischer Gruppen und zwischen deutschen Finanzleuten über die Grubenkommissionen in jenem Teile von Oberschlesien stattfinden, der eine überwiegend polnische Mehrheit ausgewiesen hat. Die Blätter verlangen Aufklärung, ob diese Nachricht den Tatsachen entspricht und was die Regierung in diesem Falle gegen die französischen Vertreter zu unternehmen gedenke, welche in Berlin die Interessen der polnischen Nation verraten.

Preissturz in der tschechischen Glasindustrie. Infolge der Weltkonkurrenz ist der Exportpreis für tschechoslowakische Glas tafeln von 65 Kronen pro Quadratmeter auf 30 bis 35 Kronen gefallen. Diese Verbilligung wird sich wahrscheinlich auch bei uns bemerkbar machen.

Die Abschwierigkeiten in der Tschechoslowakei.

Generalsekretär Dr. S. Hobac sprach im Hauptauschusse des Zentralverbandes tschechoslowakischer Industrieller über allgemeine Fragen und sagte: Nach der Eisen-, Maschinen-, Nahrungsmittel-, Leder-, Schuh-, Textil- und Konfektionsindustrie sind nun auch einige Zweige der chemischen Industrie und der Papierindustrie von der Krise getroffen. Es wird vielfach nur vier Tage in der Woche gearbeitet, und auch die absolute Zahl der Arbeitslosen steigt. Ende des vorigen Jahres waren direkt vom Staate 36.660, am 15. Februar bereits 45.718 Personen unterstützt. Die landwirtschaftlichen Industrien sind beschäftigt, soweit sie Rohstoffe haben. Unter dem Einflusse des neuen Baugesetzes erwartet man eine Belebung der Bauindustrie. Ein Zeichen der geänderten Verhältnisse ist auch die Zahl der gestiegenen Insolvenzen. Das Amtsblatt berichtet von 9 Insolvenzen im Januar, 15 im Februar und 23 im März dieses Jahres. Die Anzahl der Wechselproteste steigt. Der Betrag der emittierten Staatsnoten hat sich in den letzten zwei Monaten um 249 Millionen Kronen verringert, wobei unter Einlösung der teuren Lombarddarlehen mehr Eskomptekredite in Anspruch genommen werden.

Erneuerung des Seeverkehrs zwischen Italien und Rußland.

Wie von verlässlicher Seite gemeldet wird, beabsichtigt die italienische Regierung ehe möglichst in Verhandlungen mit Rußland zu treten, um die Wiederaufnahme des Schiffsverkehrs zwischen beiden Staaten zu ermöglichen.

Das amerikanische Kapital in Europa.

Die Vertreter amerikanischer Großhäuser kaufen bei deutschen Industriellen große Warenmengen ein. Sie zahlen nach den Preisen in Deutschland. Daily Mail bringt eine Erklärung des amerikanischen Generalkonsuls in Rotterdam, in welcher gesagt wird, daß amerikanische Kohlengrubenbesitzer den Verkauf amerikanischer Kohlen in Europa organisieren wollen und zu diesem Zwecke große Magazine in Bremen, Hamburg und anderen deutschen Hafenstädten, sowie auch in niederländischen, belgischen, schwedischen und französischen Zentren errichten werden.

Erbauung einer Rothschild'schen Mühle in Palästina.

Wie die Zionistische Korrespondenz mitteilt, hat die Baron Rothschild'sche Verwaltung in Palästina mit dem Bau einer großen modernen Mühle in Haifa begonnen. Die Baukosten belaufen sich auf 100.000 Pfund Sterling. Die Leistungsfähigkeit der Mühle soll so groß sein, um die Bevölkerung von ganz Palästina mit Mehl versorgen zu können.

Das Märchen.

Skizze von Grete Sölich, Maribor.

Wiegenben Schrittes ging Annelies die Bergwiese hinan. Um sie her sang der Frühlingssturm sein mächtiges Verkünderlied. Aber ihr lauschendes Ohr vernahm auch das ferne Rauschen zu Tal niederjagender Sturzbäche, das Knacken blirrer Äste, die leisen Rufe des Frohlockens einzelner Vogelstimmen und dazwischen das linde Nieseln heller Tropfen über feuchtschweres Laub.

Als Kind der Einsamkeit auf dem entlegenen Besitz der Eltern hausend, war ihr die Natur die beste Freundin geworden. Den wilden Aufruhr ihrer Elemente fürchtete sie nicht. Die Erhabenheit der Naturereignisse befreite ihre Seele von niederer Alltäglichkeit, machte sie zu einem wunderbaren Kleinod, edel geschliffen und klar.

Eine waldumsäumte Hütte tauchte vor Anneliesens Blicken auf. Das Ziel ihres Weges. Fester faßte ihre Hand das Rörbchen, das sie trug. Aufgesparte Herrlichkeiten barg es, der alten Kathrin zugebacht. Freudig blüßte der Hoshand ihr Kommen und schon stand im Rahmen einer niederen Türe die weißhaarige Frau. Annelies fühlte sich von zwei kühlen Händen ergriffen und über die Schwelle gezogen. Nun stand sie in dem Raum, von dessen urwäterlichem Haukrat ein geheimer Zauber auszugehen schien.

Umgeben von der treuen Fürsorge der Alten, deren wunderliche Erzählungen ihr Gemüt erregten, hatte sie die schönsten Stunden der Kindheit hier oben verlebt. Es war ein Fragen und Staunen gewesen. Die alte Frau wurde nie milde, Rede und Antwort zu stehen. Viel in der Welt herumgekommen, wußte die Kathrin so manches, immer aber war sie ängstlich darauf bedacht, daß kein Mißton des Lebens ihren Liebling streife, daß die Harmonie des Empfindens ihm erhalten bleibe. Wenn Annelies die blanken Sternenaugen zu ihr aufschlug, überkam sie ein Gefühl der Andacht. Sie pries den Schöpfer, der im Waldesrauschen und in der Einsamkeit dieses Kind erstehen ließ.

Forschend ruhten die Blicke der Alten auf der schlanken Mädchengestalt. Heute schien Anneliese seltsam bewegt zu sein. Und das, was die Kathrin schon lange heimlich gefürchtet, traf ein.

Annelies sprach mit heller Stimme, darin die leise Bangigkeit halb verhaltenem Jubel wick, von der Reise, die sie nun machen werde.

Vieles müsse Annelies lernen in der großen Stadt, meinten die Eltern, viel müsse Annelies wissen und sehen. Stolz wollten sie sein auf ihr einziges Kind!

Schweigend hörte es die Kathrin. Nur ihre zitternden Finger krampften sich zusammen, ihre welken Lippen zuckten. Da schlangen sich jäh Anneliesens Arme um den gebeugten Leib der Alten und während Annelies in den durchsuchten Gesichtszügen zu lesen versuchte, flüsterte ihr schwellender Rosenmund: „Werde ich's nun erleben all das Schöne, Herrliche, was du mir von der Welt erzähltest? Wird mir das Glück begegnen, von dem ich in langen Nächten wachen Auges geträumt, das du mir in leuchtenden bunten Farben geschildert hast?“

Aber die alte Kathrin schwieg noch immer, aus Angst, sie könnte verraten, was in ihrem Innern vorging.

Annelies meinte es plötzlich zu wissen. Das Scheiden, die Trennung von ihr, tat der guten Kathrin so bitter weh. —

Sanft schob sie der Alten den Lehstuhl zu recht und wie sie es einst als kleines Kind getan, glitt Annelies zu Boden und lehnte ihr Haupt an die Knie der Greisin. Mit kindlichem Verlangen bat sie um die Erzählung eines Märchens, das ein Segen, ein Geleitwort sein sollte.

Nun nahm sich die Kathrin zusammen. Unter tiefen Atemzügen hob sich ihre Brust, ein wehmütiges Neigen des Kopfes, — dann fühlte sie sich stark genug, ihr letztes Märchen, das sie Annelies bis zu dieser Stunde vorenthalten hatte, zu erzählen. Die Kathrin begann:

„Es war einmal ein König, dessen Volk in Not und Elend geriet. Da ihm selbst nicht genügend Mittel zu Gebote standen, Erleichterung zu schaffen, berief er alle Reichen seines Landes und schilberte ihnen das Elend. Die Wohlhabenden waren willfährig und wollten helfen. Aber so viel sie auch rechneten, je größere Geldspenden sie auch opferten, die Fülle des Leides wurde nicht geringer. Die minder Begüterten hörten nun von den großen

Gaben der Reichen. Es entstand unter ihnen ein edler Wettstreit, wer instande sei, sich größeren Abbruch zu tun, um ebenfalls sein Scherflein zur Vinderung der bitteren Armut beizusteuern. Jedoch die Wohlhabenden litten nicht, daß diese guten Leute noch größere Entbehrungen sich auferlegten, sondern verschenkten all ihre Reichtümer, behielten nur so viel sie zum dürftigen Leben brauchten, und sagten: „Wir können keine Bevorzugten mehr sein. Im Lande ist Hunger und Elend! Unser Reichtum würde uns bedrücken, wenn wir wüßten, daß Tausende darben.“

Als die alte Frau verstummte, hob Annelies erstaunt das Haupt. „Liebe Kathrin, besinne dich! Du wolltest mir ein Märchen erzählen und das, was du bisher erzähltest, war kein Märchen, sondern — Wirklichkeit.“

Erschauernd schloß die Kathrin die Augen. Sie konnte Annelies nicht ins Antlitz sehen, die da rein und schlicht vor ihr kniete und ein Märchen von der Wirklichkeit nicht unterschied. Und dieses Mädchen wurde nun hinausgestoßen in das Leben!

Als die Kathrin wieder aufsaß, stand Annelies besorgt über sie gebeugt. Wunderlich wurde ihre gute Kathrin! Ihr Geist verwirrte sich manchmal...

Die Greisin aber machte mit bebenden Händen das Zeichen des Kreuzes über sie.

Dann, als Annelies gegangen war, saß die alte Frau hilflos zusammengesunken da, starrte in brennendem Schmerz vor sich hin. Sie wußte, daß ihr nun ihr Märchen, ihre Zauberblume für immer entglitten war, daß das Leben die edle Schlichtheit dieser Wunderseele verlaufen werde, daß ihr Liebling nun in Qual und Wirrsal versinken werde, um zu erkennen, daß das, was ein edles Herz für Wirklichkeit hält, in dieser Welt ein Märchen ist und böse Märchen Wirklichkeiten werden.

Bermischtes

Eine seltsame Liebe. Aus New York wird ein seltsamer Fall von Leidenschaft berichtet, bei dem, in Umkehrung aller historischen Beispiele der Mann von der Partnerin der Tragikomödie rund um die Erde verfolgt wird. Der Gegenstand dieser seltenen Liebe ist ein Kaufmann aus Philadelphia, den seine Anbeterin auf einem Dampfer unterwegs nach Ostasien kennen lernte. In Japan entrannte er ihrer Aufmerksamkeit, aber sie fand ihn in Hongkong wieder und erschien auf einem anderen Dampfer, mit dem er nach den Hawaiiinseln fuhr, plötzlich als blinder Passagier. In Honolulu wurde sie deshalb den Behörden übergeben, nachhause geschickt, mit dem Erfolg, daß der unglückliche Angebetete ihr im September in Philadelphia wieder in die Hände fiel. Er suchte polizeiliche Hilfe nach und erreichte, daß die Verfolgerin als englische Untertanin aus den Vereinigten Staaten ausgewiesen wurde. Trotzdem kehrte sie nach Philadelphia zurück, wo sich der gleiche Vorgang wiederholte. Auf die Frage, wie ihr die Einreise gelungen sei, erzählte sie, daß sie in einem Flugzeug für hundert Dollar über die Grenze gekommen sei; es sei ihr auch das Zehnfache wert gewesen, in der Nähe des Angebeteten zu bleiben. Eine psychiatrische Untersuchung ergab, daß die Unglückliche vollkommen gesund sei — „wenn man in diesem Zustand überhaupt gesund ist“, fügte der Gerichtsarzt hinzu.

Letzte Nachricht.

Diplomatische Verhandlungen der SHS-Regierung mit Wien bezüglich des Minderheitsschutzes.

Unsere Ansicht, der wir im Leitartikel der vorliegenden Nummer Worte geliehen haben, daß nämlich unsere Zentralregierung mit Deutschösterreich in zwischenstaatliche Verhandlungen bezüglich des Minderheitsschutzes eintreten werde, hat sich rascher bestätigt als wir nach der Lage der Dinge erwarten durften. Wie aus Ljubljana gemeldet wird, hat das Außenministerium den jugoslawischen Gesandten in Wien beauftragt, bei der deutschösterreichischen Regierung unverzüglich Schritte zu unternehmen, daß sie in Angelegenheit der Kärntner Slowenen eine strenge Untersuchung durchführe, um die slowenische Minorität in Kärnten zu schützen, wozu die deutschösterreichische Regierung im Sinne des Friedensvertrages verpflichtet sei.

„Zlatorog“



Wollen Sie im Jahr viel Geld sparen,
dann kaufen Sie keine importierten und teuren Seifen, sondern waschen bloss mit der
anerkannt sparsamen und guten

„G e m s e n - S e i f e“.

Vertretung und Niederlage für Untersteier bei R. Bunc & drug,
Celje, Prešernova ulica 12.

„Zlatorog“



28)

(Nachdruck verboten.)

Der Australier.

Roman von Hedwig Courths-Mahler.

Frau Ellen sah ein wenig verlegen aus.
„Hörst du, Dagmar, Lotte ist ja ganz Feuer und Flamme für Herrn Jansen.“
„Sie hat recht damit, Mama. Es ist ein bewundernswerter Mensch. Im übrigen mußt du bei deinem Urteil mich ausnehmen, Lotte, ich habe mich nie über Herrn Jansen mokiert.“
Lotte umfaßte die Schwester.
„Rein, du nicht. Du bist überhaupt viel zu vornehm in deiner Denkungsweise, um dich über einen Menschen lustig zu machen. Dir habe ich auch keinen Hehl daraus gemacht, daß mir der Australier gefällt.“

Lächelnd streichelte Dagmar Lottes Hand.
„Er hat auch immer einen guten Eindruck auf mich gemacht. Aber erst, seit ich seine Bekanntschaft gemacht habe, weiß ich, daß er nur im edelsten Sinne ein Emporkömmling ist, ein Mann, der keiner niedrigen Denkungsart fähig ist. Und jedenfalls sind wir ihm zu großem Dank verpflichtet.“
„Unbedingt, Dagmar. Es tut mir wirklich leid, daß ich ihn bisher nicht genug gewürdigt habe“, pflichtete Frau Ellen eifrig bei.

Aus den Worten Dagmars entnahm sie, daß es nicht schwer sein würde, Dagmar einer etwaigen Bewerbung des Australiers gegenüber günstig zu stimmen — vorausgesetzt eben, daß sie sich von Baron Korff nicht ernüchert hatte den Kopf verdrehen lassen.

Fühlte sie sich ernstlich im Herzen Baron Korff gegenüber verpflichtet, dann würde sie freilich bei ihrer Veranlagung nicht von ihm lassen. Dann mußte eben Lotte ins Bordertreffen geführt werden, trotz ihrer Jugend.

Mit kritischen Blicken musterte Frau Ellen ihre Jüngste. Sie hatte sich in den letzten Monaten überraschend entwickelt. Sie sah nicht aus, als habe sie das siebzehnte Jahr noch nicht erreicht, man konnte sie gut für zwei Jahre älter halten.

So verlief der Vormittag für Frau Ellen in ganz angenehmen Zukunftsträumen. Ihr leichter Sinn klammerte sich an neu erwachte Hoffnungen. Sie wollte nicht an das Schreckliche denken, das ihr bevorstand, wenn nicht durch einen Glücksfall ihr Lebensschiff wieder flott würde.

Als gleich darauf die von Dagmar bei einem Lieferanten in der Stadt bestellten Trauerkleider abgeliefert wurden, war Frau Ellen ganz bei der Sache. Sie fand aber viel anzusehen an den für sie bestimmten Trauerkleidern. Sie erschienen ihr viel zu schlicht und nicht kleidsam genug.

Die Schwestern vermieden es wieder, einander anzusehen. Still nahm Dagmar die Vorwürfe ihrer Mutter hin, daß die Kleider zu ärmlich und nicht vorteilhaft genug für sie seien. Welche Schwierigkeiten sie gehabt hatte, die Firma überhaupt zu bestimmen, die Kleider ohne sofortige Zahlung zu liefern, verschwieg sie der Mutter lieber, um nicht neue Klagen zu entfesseln.

Schließlich gab sich Frau Ellen auch zufrieden. Fürs erste mochten die Kleider gehen. Bei nächster Gelegenheit würde sie welche nach ihrem Geschmack anschaffen.

Um zwölf Uhr traf Ralf Jansen in Schönan ein. Der Diener, der ihn gemeldet hatte, führte ihn auf Frau Ellens Befehl in ihren Salon, wo sie sich mit ihren Töchtern befand.

Die Damen hatten die neuen Trauerkleider angelegt, und die noch immer schöne Mutter zeigte sich zwischen ihren liebevollenden Töchtern in einer ruhrenden Pose.

Dagmar erhob sich bei Ralf Jansens Eintritt und ging ihm einige Schritte entgegen. Sie merkte, daß er ein wenig verlegen war und suchte ihm die

Situation taktvoll zu erleichtern. Freundlich bot sie ihm die Hand.

„Seien Sie uns willkommen, Herr Jansen. Ich habe meiner Mutter und meiner Schwester von Ihrem hochherzigen Anerbieten erzählt. Sie möchten Ihnen danken. Darf ich Sie vorstellen?“

Er verneigte sich vor ihr, und in seinen Augen strahlte die Freude an ihrem Anblick, nach dem er sich seit gestern viel mehr als sonst gefehnt hatte.

Dagmar führte ihn zu Mutter und Schwester und stellte vor.

Frau Ellen streckte ihm mit einem rührend wehmütigen Lächeln die Hand entgegen.

„Leider ist es uns jetzt erst vergönnt, Ihre Bekanntschaft zu machen, Herr Jansen. Wir hätten es gern früher getan. Sie sehen mich sehr bewegt über Ihre uns so liebenswürdig angebotene Hilfe. Wie sollen wir Ihnen danken?“

Mit grazioser Sicherheit hielt sie ihm die Hand so entgegen, daß er nicht daran zweifeln konnte, daß er diese Hand an seine Lippen zu führen hatte. Seine Haltung war trotz der leisen Verlegenheit so ungezwungen; daß ihm kein Mensch eine gewisse Unsicherheit angemerkt hätte.

Dagmar freute sich, daß er sich so gut einführte, und als er wie fragend in ihre Augen sah, ließ er in ihrem Blick, daß er sich richtig benommen hatte.

Lotte reichte ihm auch die Hand. Aber sie schüttelte die seine so herzlich, daß er auch hier nicht im Zweifel sein konnte, daß er mit einem Händedruck seiner gesellschaftlichen Pflicht nachgekommen war. So hatte er bei dieser Gelegenheit gelernt, daß man älteren, verheirateten Damen die Hand küssen muß, während dies jungen Damen gegenüber bei einer Begrüßung nicht am Platze ist.

„Ich hoffe, gnädige Frau, daß Sie sich heute etwas wohler befinden und imstande sein werden, mich mit der nötigen schriftlichen Vollmacht auszustatten“, sagte Ralf, als er, Frau Ellens Wink gehorchend, Platz genommen hatte, sofort auf den Kernpunkt der Sache eingehend.

Frau von Schönan hatte den Blick beobachtet, den Ralf Jansen Dagmar zuwarf. Ihr Hoffnungskeim wuchs sich sofort zu einer recht stattlichen Pflanze aus.

„Ich fühle mich, gottlob, heute etwas besser, und das danke ich nicht zum wenigsten der Gewißheit, daß wir in Ihnen einen starken männlichen Schutz gefunden haben. Der Gedanke, daß ich den Herren, die mich gestern in so unerhörter Weise angriffen, nicht länger Rede stehen muß, da Sie mit ihnen verhandeln wollen, hat mich wunderbar beruhigt. Sie wissen, welch' ein schwerer Schicksalsschlag uns betroffen hat, und daß wir unserem Geschick hilflos gegenüberstehen.“

Frau von Schönan machte auf Ralf durchaus nicht den gleichen, günstigen Eindruck wie ihre Töchter. Er fühlte instinktiv das Unerbittliche ihres Wesens heraus. Aber ärtigerweise ließ er sich das nicht anmerken.

„Ich hoffe sehr, Sie, gnädige Frau und Ihre Fräulein Töchter vor allzu großen, weiteren Unannehmlichkeiten bewahren zu können. Vor allen Dingen möchte ich nun eins mit Ihnen besprechen. Sie wissen wohl, daß, nach Lage der Dinge, Schönan verkauft werden muß?“

Frau Ellen seufzte, und Lotte wischte schnell und verstohlen über ihre Augen, zwang sich aber tapfer zur Ruhe.

„Ja, Herr Jansen, ich weiß es, daß sich der Verkauf nicht umgehen lassen wird. Es wird das Schwerste für uns werden, daß wir die Heimat verlieren.“

Ralf sah nur, wie Dagmar leise tröstend und beruhigend über die Hand der Schwester strich. Es rührte ihn. Dagmars ganze Selbstlosigkeit drückte sich in dieser Gebärde aus. Seine Augen leuchteten, und er atmete tief auf.

„So will ich Ihnen mitteilen, daß ich eventuell Schönan kaufen werde. Ich hatte schon immer die Absicht, bei passender Gelegenheit meinen Grund-

besitz zu vergrößern. Dies wäre solch eine Gelegenheit. Ich hoffe, es ist den Damen nicht schmerzlicher, wenn der Besitz in meine Hände übergeht, als wenn ihn ein anderer erwirbt.“

„Ach, wenn wir nun doch von unserem lieben Schönan lassen müssen, dann ist es in Ihren Händen sicher am besten aufgehoben, Herr Jansen“, sagte Lotte mit bebender Stimme.

Mit seinen guten, warmen Augen sah er sie so teilnahmsvoll an, daß sie ihm am liebsten die Hand gedrückt hätte.

Mit einem Seufzer strich sich Frau Ellen über die Augen.

„Meine Tochter gibt meinen eigenen Gedanken Ausdruck“, sagte sie elegisch.

Ralf sah Dagmar an.

„Und Sie, Komtesse, wie denken Sie darüber?“

„Wie meine Mutter und meine Schwester, Herr Jansen.“

„Also dann würde ich, wenn sich der Verkauf von Schönan nicht vermeiden läßt, gern dem Erwerb näher treten. Es müßte von einem Sachverständigen abgeschätzt werden.“

„Das ist wohl schon geschehen“, erwiderte Dagmar. „Ich kann Ihnen sagen, wie hoch Schönan mit allem lebenden und toten Inventar abgeschätzt wurde. Die Herren Gläubiger haben sich über diesen Punkt in meiner Gegenwart genugsam verbreitet. Der Kaufpreis beträgt 400.000 Mark.“

Es zuckte ein wenig um seinen Mund. Daß Dagmar den Kaufpreis so genau kannte, war ihm unangenehm. Er war nicht im Zweifel, daß Schönan mit dieser Summe anständig bezahlt sein würde, aber er hatte mehr dafür zahlen wollen, um den Damen in unauffälliger Weise zu einem Notpfennig zu verhelfen. Denn, daß die Forderungen der Gläubiger dieselbe Höhe erreichten, mußte er.

„Meiner Ansicht nach ist das ziemlich niedrig eingeschätzt“, sagte er hastig.

Aber die Komtesse schüttelte den Kopf.

„Rein, Herr Jansen, die Herren meinen, das sei im günstigsten Falle die höchste Summe, die Schönan bringen würde. Sie rechneten sogar damit, daß Schönan billiger verkauft werden müsse.“

Er durfte nun nichts mehr über diesen Punkt sagen, um Dagmar nichts von seiner Absicht ahnen zu lassen.

„Nun, das wird sich ja herausstellen. Natürlich muß Schönan genau abgeschätzt werden. Ich werde mit dem Bankier Vollmann über die ganze Angelegenheit sprechen. Selbstverständlich darf der Besitz keinesfalls zu niedrig eingeschätzt werden, damit ich nicht in den Verdacht komme, Ihre Notlage ausbeuten zu wollen, um ein Geschäft zu machen“, sagte er mit einem Anflug von Humor.

Impulsiv reichte im Dagmar die Hand.

„In diesen Verdacht werden Sie ganz gewiß nicht kommen, Herr Jansen. Es muß uns sehr lieb sein, daß sich so schnell ein Käufer für Schönan findet, damit alles geregelt werden kann, und wir Pläne für unsere Zukunft machen können.“

Er verbogte sich.

„Ich werde mich beeilen, alles in die rechten Wege zu leiten. Wollen Sie mir also, bitte, die Vollmacht ausstellen, gnädige Frau?“

Frau Ellen erhob sich.

„Das soll sogleich geschehen. Bitte, wollen Sie mir sagen, wie ich Sie ablassen muß?“

(Fortsetzung folgt.)



PALMA

Kautschuk-Schuhabsatz

Fräulein

Christin, mit guter Schulbildung, die Liebe zu Kindern hat, wird als Stütze der Hausfrau und Erzieherin zu zwei Mädchen im Alter von 9 und 2 1/2 Jahren von gutem Bürgerhause in einer Grenzstadt gegen Deutsch-Österreich zum sofortigen Dienstantritt aufgenommen. Solche mit Lehrbefähigung und Musikkenntnissen bevorzugt. Gehalt nach Uebersinkommen; beste Verpflegung und vornehme Behandlung zugesichert. Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche, des Alters, der Sprachenkenntnisse, der besuchten Schulen, eventuell schon innegehabter Stellen und möglichst unter Beilage eines Lichtbildes richte man unter C. B. 26993* an die Verwltg. d. Bl.

Tüchtiger Zimmerpolier

jüngere Kraft, wird von grösserer Bauunternehmung zum sofortigen Eintritt gesucht. Anträge unter „Ljubljana, poštni predal št. 44“.

Nüchterner, braver

Kutscher

wird aufgenommen bei Firma Franz Zangger.

Drei Piccolo

der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, werden für ein Restaurant sofort gesucht. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 26991

Lehrling

mit guter Schulbildung, der slowenischen und deutschen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Manufaktur- und Spezereiwarenhandlung der Firma F. F. Slawitsch, Breg pri Ptju.

Kostplatz

bei guter Familie für eine Schülerin zu vergeben. Kralj Petrova cesta 16, 3 Stock, Kovač.

Damenschneiderin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Geht auch ausser Haus. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26969

Zu verkaufen

Eiskasten, Badewanne, Krankenfahrrad, Dauerbrandofen. J. Schuster, Maribor, Jenkova ulica 1, 1. Stock.

Singer-Nähmaschine

in tadellosem Zustande zu verkaufen Anzufragen F. Turin, Cret Nr. 44 (beim steinernen Tisch).

Speisezimmer

aus Nussholz, Schlafzimmer hart, Rohrgarnitur, Kasten, Küchengeschirr etc. zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26988

Sehr gut erhaltenes geschnitztes

Schlafzimmer

Dekorations-(Schlaf-)Divan, Pianino, Noten, Bücher, Photo-Apparate, Kinderspielsachen, (Dampfmaschine, Dynamo, Elektromotor etc.) und eine Rodel preiswert zu verkaufen. Zu besichtigen Benjamin Ipavčeva ul. 10, 1. Stock, nächst dem Krankenhause.

Komplettes

Schlafzimmer

aus Ebenholz und ein vergoldeter Konsolspiegel mit Marmorplatte zu verkaufen. Celje, Zagrad Nr. 34, Villa Kvaternik.

Komplettes

Schlafzimmer

aus Hartholz zu verkaufen. Glavni trg Nr. 16, 2. Stock.

Bauerngut

bei Linz, 31 Joch, gegen gleichwertige oder kleinere Landwirtschaft in Südsteiermark zu tauschen. Riml, Kematen an der Krems, Oberösterreich.

Rosen

Topfpflanzen, Gemüsesetzlinge, Stiefmütterchen u. s. w. zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Letzte Neuheiten

in

Mädchen- und Kinderhüten

Reiche Auswahl in

Wiener Modellhüten

Umformungen und Modernisierungen rasch und billig. Eigene Werkstätten. Für Modistinnen En gros-Preise.

Anna Holland Nachfg. A. Jessernigg, Graz

Sporgasse 7. Telephon 15—45.

Briefmarkenfreunde

erhalten günstige Auswahlendung gegen Angabe von Adresse u. Stand unter „Philatelist 26618“ an die Verwaltung dieses Blattes.

Das Allerbeste

um schwache Frauen, Mädchen und Kinder zu stärken, ist der

Eisenhältige Wein

des Apothekers Piccoli in Ljubljana.

Aufträge jeder Art

für Graz und Umgebung übernimmt Anton Stryeck, Graz, Sparbersbachgasse Nr. 49, I. Stock.

LUNGENSCHWINDSUCHT!

Der Specialist für Lungenkrankheiten Dr. Pečnik behandelt und heilt häufig Lungen tuberkulose. 20 Jahre Erfahrung aus Heilanstalt u. Praxis. Derzeit in St. Jurij ob j. ž., später Celje.

Maschinschreibunterricht

nach dem Zehnfiingersystem, in Slowenisch und Deutsch, erteilt Frau Fanny Blechinger, Levstikova ul. 1.

Schöner

Weingartenbesitz

bestehend aus Wein- und Obstgarten im Hauptausmass, weiters Wiesen u. Aecker, schöne Wohn- und Wirtschaftsgebäude, zu verkaufen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 26955

Mäuse, Ratten, Wanzen, Russen

Erzeugung und Versand erprobt radikal wirkender Vertilgungsmittel, für welche täglich Dankbriefe einlaufen. Gegen Ratten u. Mäuse 12 K; gegen Feldmäuse 10 K; gegen Russen und Schwaben extrastarke Sorte 20 K; extrastarke Wanzentinktur 15 K; Mottentilger 10 K; Insektenpulver 10 und 20 K; Salbe gegen Menschenläuse 5 und 12 K; Laussalbe für Vieh 5 u. 12 K; Pulver gegen Kleider- und Wäscheläuse 10 und 20 K; Pulver gegen Geflügelläuse 10 K; gegen Ameisen 10 K; Versand per Nachnahme. Ungeziefervertilgungsanstalt M. J. n k e r, Petrinjska ulica 3, Zagreb 113, Kroatien.

BallenPressen

Dreschmaschinen

Putzmühlen

SAemaschinen

HYdraulische Pressen

PFlüge

MilchsepAratoren

MaisRebler

ObsTpessen

Obstmühlen

HeUrechen

Häckselmaschinen

Hydraul. Oelpressen

sowie sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen und Geräte fabrizieren und liefern in bekannt bester Qualität und Ausführung

PH. MAYFARTH & Co. WIEN, II. Taborstrasse 71

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Katalog Nr. 1629 gratis und franko,

Vertreter erwünscht.

Bankhaus Popper, Rosenberg & Co.

Joanneumring 9 GRAZ Schmiedgasse 40

Kommissionäre der Devisen-Zentrale

Telephon Nr. 4393

Telegramm-Adresse: Bankkompanie

besorgen Auszahlungen in Oesterreich, Čecho-Slowakei und Ungarn zu den günstigsten Tageskursen.

Valuten werden zu den besten Preisen übernommen.

VEREINSBUCHDRUCKEREI

CELEJA

Herstellung von Druckarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

Celje, Prešernova ulica Nr. 5

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Solletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibbücher, Druckfächer für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.